

LZ 23.2.21

Grünliberale sagen Ja zum Referendum

Der Vorstand der GLP Linth und Rapperswil-Jona hat beschlossen, das Referendum zum Feuerschutzreglement der Stadt zu unterstützen, wie die GLP mitteilt. Dabei richte sich die Kritik der GLP vor allem gegen die mangelnden Kontrollmechanismen. «Es kann nicht sein, dass in einem Aufsichtsgremium, das die Feuerwehr kontrollieren sollte, drei Feuerwehrpersonen sitzen», wird Parteipräsident Andreas Bisig in der Mitteilung zitiert. Um das fachliche Know-how einzubringen, würde es genügen, wenn der Kommandant ohne Stimmrecht an den Sitzungen der Feuerschutzkommission teilnähme. Die GLP erwartet bei einer Totalrevision des Feuerschutzreglements eine breite Vernehmlassung, damit sich alle interessierten Kreise äussern können.

Der Vorstand der GLP empfiehlt zudem, den Baukredit für den Ausbau der biologischen Reinigungsstufe und die Nachklärung sowie die Erstellung einer Solarfaltdachanlage auf der Abwasserreinigungsanlage (ARA) der Stadt anzunehmen. Dass mit den vom Gesetz her nötigen Ausbaurbeiten auch eine faltbare Solaranlage gebaut werde, «begrüssen wir sehr», freut sich Andreas Bisig.

Der GLP-Vorstand hat sich auch mit der Umfahrungsstrasse A15 bei Uznach auseinandergesetzt. Er teile einerseits die naturschützerischen Bedenken der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission. Andererseits sehe er das volkswirtschaftliche Kosten-Nutzen-Verhältnis des Projekts kritisch. «Die Forschung zeigt, dass neue Strassen zu neuem Verkehr führen», so Vorstandsmitglied und Verkehrsplaner Silas Trachsel. Er denke, dass sich bessere Lösungen für das Uzner Verkehrsproblem finden lassen. (eing)

Grüne sagen Nein zu A15-Gaster

Die Grünen der Region unterstützen das Nein-Gutachten zur A15-Gaster. Nicht nur wegen des Kaltbrunner Riets.

LZ 23.2.21

Der Vorstand der Grünen Linth und die Grünen aus Uznach seien wenig erstaunt, dass das Projekt A15-Gaster von der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission infrage gestellt wird, teilen sie mit. Dies, da die neue Strasse das Kaltbrunner Riet zu stark beeinträchtigen würde.

Aus Sicht der Grünen sprechen aber nicht nur Naturschutzgründe gegen das Projekt. Wie solle im Städtli Uznach eine Art Flaniermeile entstehen, wenn immer noch bis zu 9000 Autos hindurch fahren?, fragen sie. Mehr Entlastung sei nicht zu erwarten. Denn neue Strassen brächten Mehrverkehr, somit zusätzlichen CO₂-Ausstoss. Dazu sei der finanzielle Aufwand momentan nicht abschätzbar. «Wie ist die Uzner Bevölkerung informiert, dass massive Mehrkosten auf sie zukommen, wenn die jetzigen Kantonsstrassen zu Gemeindestrassen werden und von Uznach unterhalten werden müssen?», fragen die Grünen in ihrer Mitteilung weiter.

«Alternativen genauer betrachten»

Die Verkehrsprobleme von Uznach müssten und könnten gelöst werden. Verschiedenste Alternativen müssten nun genauer betrachtet werden. Beispielsweise eine geschickte Verkehrsführung im Zentrum verbunden mit Dosiersystemen an den Zufahrtssachsen, um bei geschlossener Barriere einen Rückstau ins Städtli zu vermeiden. Sowie Ausbau und Förderung des Langsamverkehrs und damit verbunden ein besseres Mobilitätsmanagement. Allenfalls auch eine Verbindungsstrasse von der Gaster- zur Benkerstrasse.

Sie seien klar der Meinung, dass mit einem wesentlich kleineren Aufwand, als den prognostizierten 350 Millionen Franken für das Grossprojekt, das Verkehrsproblem von Uznach mit Sicherheit viel besser gelöst werden könnte, schreiben die Grünen. Und gleichzeitig dem Klima- und Naturschutz Rechnung getragen würde. (eing)

Wirklich schon so weit von der Realität entfernt?

LZ 24.2.21

Ausgabe vom 9. Februar

Zum Interview «Wir gehen davon aus, dass das nationale Interesse an der Verbindungsstrasse gegeben ist»

Im Interview äusserte sich Manfred Huber, Leiter Strassen- und Kunstbauten im Tiefbauamt des Kantons St. Gallen, zum Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) und den möglichen Auswirkungen der geplanten Verbindungsstrasse A15-Gaster sowie des geplanten Lärmschutzdamms auf das Naturschutzgebiet Kaltbrunner Riet. Dabei sagte Huber unter anderem: «Die Aussage der ENHK, dass der Damm die Fläche der Feuchtgebiete vermindere, obwohl er auf Intensivlandwirtschaftsboden zu liegen kommt, ist sicherlich zu hinterfragen.»

Diese Aussage, dass es sich um Intensivlandwirtschaftsboden handelt, ist falsch. Es gibt für die Landwirtschaftsflächen rund um das Kaltbrunner Riet seit 1992 Verträge, die festlegen, dass für die landwirtschaftlichen Pächter nur eine extensive Bewirtschaftung gestattet ist. Das heisst, ohne chemisch-synthetischen Dünger, ohne das Ausbringen von Gülle und mit klar definiertem Schnittzeitpunkt um die angrenzende Streufläche.

Als Landwirt fühle ich mich betrogen, jahrelang wurden Einschränkungen zur Erhaltung des Kaltbrunner Riet in Kauf genommen und mitgetragen. Durch die Befürworter der A15 hört man immer wieder den abgedroschenen Satz: Mit dem Bau der Strasse wird die Natur aufgewertet. Sind wir wirklich schon so weit von der Realität entfernt?

Julius Oberholzer aus Uznach

506, 25.2.2021

Seit acht Jahren wehrt er sich gegen den Bau der A15-Gaster

Die IG Mobilität Region Uznach (IGMRU) wehrt sich gegen die Umsetzung der A15-Gaster. Das Verkehrsproblem könne auch mit Massnahmen auf den bestehenden Strassen gelöst werden. Die See & Gaster Zeitung sprach mit Roger Zahner, der die IGMRU 2013 mitgründete.

Uznach Als Uzner kennt Roger Zahner die Verkehrsprobleme im Städtli von Uznach nur zu gut. Denn auch er wartet oft im Stau, bis die Bahnschranken wieder geöffnet werden. Er ist davon überzeugt, dass etwas unternommen werden muss. Trotzdem hält er nichts von der geplanten Umfahrungsstrasse. Denn diese sei viel zu teuer und entspreche nicht mehr den heutigen Bautrends. Mit der IG Mobilität Uznach macht Zahner seit mehreren Jahren darauf aufmerksam, dass es auch andere Möglichkeiten gäbe, um das Verkehrsproblem in den Griff zu bekommen.



mar
Seite 3

Roger Zahner (kleines Bild) ist überzeugt davon, dass die Verkehrsprobleme im Städtli von Uznach auch ohne den Bau einer zusätzlichen Strasse gelöst werden können.

mar/Archivbild

«Die Route war schon 1982 geplant»

Für die IG Mobilität Region Uznach ist die geplante Umfahrung A15-Gaster nicht mehr zeitgemäss

SGG, 25.2.2021

Von Manuel Reisinger

Roger Zahner, Mitglied der Steuergruppe der IGMRU, will verhindern, dass die A15-Gaster gebaut wird. Schon seit 2013 macht er darauf aufmerksam, dass das Verkehrsproblem von Uznach mit alternativen Massnahmen effizienter gelöst werden könnte.

Uznach Die IG Mobilität Region Uznach (IGMRU) setzt sich dafür ein, dass das Bauprojekt A15-Gaster fallengelassen wird. Für Roger Zahner, Mitglied der Steuergruppe der IGMRU, ist das Projekt nicht nur viel zu teuer, sondern auch nicht mehr den heutigen Bautrends entsprechend. «Es ist meine persönliche Überzeugung, dass man Verkehrsprobleme nicht mit dem Bau weiterer Strassen lösen sollte», sagt Zahner. Im Siedlungsbau sei man schon einen Schritt weiter: Anstatt Grasflächen umzuzonen und zu überbauen, werde heute darauf geachtet, verdichtet zu bauen. Deshalb will die IGMRU, dass das Verkehrsproblem in Uznach mit verkehrstechnischen Massnahmen auf den bereits bestehenden Strassen



Roger Zahner ist gegen den Bau der Umfahrungsstrasse A15-Gaster.

gelöst wird. «Man muss nicht sechs Kilometer Land verbauen, um das Städtli zu entlasten», sagt der Uzner.

Seit 2013 bei der IGMRU

«Der Startpunkt für mein Engagement war eine Infoveranstaltung im Jahr 2012, an der aufgezeigt wurde, welches Projekt beim Kanton eingereicht wird», sagt Zahner. Er bemängelte schon damals, dass nicht richtig erklärt wurde, aus welchen Gründen die Variante 19SR eingereicht wurde und welche Alternativen geprüft wurden. 2013 gründete er zusammen mit Gleichgesinnten die IGMRU und versuchte, die Diskus-

sion zur Umfahrung anzuregen und auf alternative Lösungen aufmerksam zu machen. «Das war aber gar nicht mehr möglich, da die Variante 19SR als einzige Option angepriesen wurde», so Zahner. Auch heute versucht er noch, der Bevölkerung alternative Lösungsansätze näher zu bringen. So könnte er sich einen Grosskreisel vorstellen, der von der Zürcherstrasse über die Bahnhofstrasse und schliesslich über die Grynaustrasse wieder zur Zürcherstrasse führt. Dies würde den Verkehrsfluss rund um das Städtli verbessern. «Ein solches Projekt wäre relativ einfach, kostengünstig und

zeitnah realisierbar.» Zudem sieht er auch Direktverbindungen von der Benkenstrasse zur Uznacherstrasse oder eine Bahnunterführung als zu prüfende Alternativen.

40 Jahre altes Projekt

Für Zahner und die übrigen IGMRU-Mitglieder ist die Umfahrungsstrasse A15-Gaster nicht zukunftsorientiert. «Das Projekt ist unterdessen 40 Jahre alt. Die Route war schon 1982 geplant», sagt Zahner und zeigt einen Zeitungsartikel aus besagtem Jahr, der denselben Routenverlauf wie bei der heute geplante Umfahrung zeigt. Er bezweifelt, dass ein so altes Projekt noch den heutigen und den künftigen Bedürfnissen entspricht. Und Zahner ist überzeugt, dass die Umfahrung, so wie sie jetzt geplant ist, nicht umgesetzt wird. Nicht zuletzt mit dem Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK), wonach die A15-Gaster das Kaltbrunner Riet beeinträchtigen würde, äusserten sich viele kritische Stimmen zum Projekt.

Wollen eine offene Diskussion

Im Moment wartet die IGMRU ab, was der Kanton hinsichtlich des

ENHK-Gutachtens beschliessen und wie dieser weiter verfahren wird. Sollte der Kanton am Projekt festhalten, wird die IGMRU das Referendum ergreifen, damit die Bevölkerung von Uznach an der Urne über die Umfahrung entscheiden kann. «Wir wollen eine offene und transparente Diskussion zum Projekt», sagt Zahner. Es gebe noch viele Leute, die sich bislang noch nicht zur Umfahrung geäussert haben und viele kritische Punkte, die angesprochen werden müssten. «Jemand, der vom oberen Hegner zur Migros will, wird kaum zuerst die Rickenstrasse hochfahren, um auf die Umfahrung zu kommen und dann einen grossen Umweg über Hasenweid-Viadukt, Gasterstrasse, Tunnel, Benkenstrasse bis zum Kreisel Grynaustrasse zurücklegen, um über den Bahnübergang Richtung Frohsinnzentrum zu fahren», sagt Zahner. Der nächste Weg führe auch dann durch das Städtli.

IHRE MEINUNG ZÄHLT

Sind Sie für oder gegen den Bau der A15-Gaster? Schicken Sie uns Ihre Meinung als Leserbrief an redaktion@toggenburger-zeitung.ch

KOMMENTAR

Strassen geben stets zu reden

S&G, 25.2.21

Von
Manuel Reisinger



Strassen sind ein allgegenwärtiges Thema in unserer Gesellschaft. In meiner bisherigen Berufserfahrung als Journalist wurde mir immer wieder vor Augen geführt, wie sehr Strassen die Leute zum Jubeln, aber auch zum Fluchen bringen können. Denn Strassen stehen auf der einen Seite für Freiheit, schnelle Fortbewegung und eine gute Vernetzung, auf der anderen Seite sorgen sie aber auch für Lärm, hohe Kosten und nervenaufreibende Stausituationen. Auch in dieser Ausgabe nehmen die Strassen der Region einen zentralen Platz ein. Auf der einen Seite erklärt Roger Zahner von der IG Mobilität Region Uznach (IGMRU), weshalb er sich gegen den Bau der Umfahrung Uznach wehrt (Seite 3), auf der anderen Seite ärgert sich das Komitee für echte flankierende Massnahmen (KEFLAM) über ein Strassenschild, das weiteren Verkehr durch Bütschwil lenkt, obwohl es eine alternative Route ausserhalb des Dorfes gäbe (Seite 7). Ob in Uznach, Bütschwil oder an einem ganz anderen Ort – die Strassen beschäftigen die Bevölkerung. Das ist aber auch verständlich. Wer tagtäglich über dieselben Strassen fährt, wird schon nach kurzer Zeit die kritischen Stellen kennen und sich schon bald darüber aufregen, dass nichts unternommen wird. Und wenn dann doch etwas unternommen werden soll, dauert es oftmals sehr lange, bis das Projekt tatsächlich umgesetzt ist. Gibt es auch bei Ihnen eine Strasse, die zu reden gibt? Dann schicken Sie uns einen Leserbrief an redaktion@toggenburger-zeitung.ch

3.3.21/L2

Ideen und Visionen zur Umfahrung A15-Gaster

Liebe Uznerrinnen und Uznerr, ich wohne und arbeite seit über 40 Jahren in Uznach. Und Sie alle oder mindestens der grösste Teil sind mit mir wohl einig, dass der Bahnübergang Grynaustrasse (Heilige Kuh oder nicht) das Problem Nummer 1 der Verkehrsstaus im Städtli und Umgebung ist.

Hier einige Ideen und Visionen zur Umfahrung A15-Gaster. Machbarkeiten sind wohl oder übel noch abzuklären.

1. Die A15-Gaster, vom Knoten Rosengarten bis zum Kreisel Grynaustrasse, ist wie geplant realisierbar.
2. Die Etappe Grynaustrasse bis zum Anschluss Benknerstrasse, da wird uns das Gutachten des Natur- und Heimatschutzes noch einiges Kopfzerbrechen machen.

Eine gängige Lösung wäre die Benutzung der Grynaustrasse und der bestehenden Benknerstrasse, die allerdings ausgebaut werden müsste.

3. Die Etappe Benknerstrasse-Kreisel Fischhausen, mit Tunnel, ist auch wie geplant umsetzbar.
4. Im Gegensatz steht die Verbindung Fischhausen-Hasenweid-Rickenstrasse mit riesigen Kosten, fragwürdiger Linienführung, dazu noch schlechtem Baugrund zur grossen Diskussion an.

Meiner Meinung nach sind Rickenstrasse und Gasterstrasse genügend ausgebaut, um als bestehende Strassennetze genutzt zu werden.

Nur der Rössliplatz muss entsprechend umgebaut werden (Kreisel neu im Projekt enthalten).

Zum Hauptproblem Bahnübergang Grynaustrasse, wie eingangs erwähnt, nachfolgend meine Vorschläge.

Ab dem Kreisel Zürcherstrasse Kunsthof soll ein Zubringer südlich über das Streuli-Areal (Neubau Projekt) auf die Gallusstrasse und dort im Tunnel unter dem Bahnhof, zwischen Liegenschaft Robin und den Wohnblocks Escherstrasse, bis Ende Bauzone, erstellt werden. Von da ist der Anschluss an die Verbindungsstrasse A15-Gaster oberirdisch zu bauen.

Das Wohnquartier Gallusstrasse kann ab der Liegenschaft Gallusstrasse 9 direkt zur Gerbistrasse-Zürcherstrasse erschlossen werden.

Vorteile bei Schliessung des Bahnübergangs sind folgende:

Die Abwicklung des Busverkehrs beim neuen Bushofstandort funktioniert ohne Verspätungen.

Der Ziel- und Quellenverkehr aus zukünftigen und bestehenden Wohnquartieren wie Eisenbahnstrasse, Wohnüberbauung SBB, Schuppen bis Handwerker-Center, Überbauung Streuli-Areal sowie die ganze Bahnhofstrasse und Überbauung Seidenhof kann so problemlos integriert werden.

Noch ein Vorschlag zu «Park-and-Ride»-Parkplätzen auf der Nordseite des Bahnhofs:

Die Tiefgarage auf dem Streuli-Areal soll um 100 Plätze grösser gebaut und, mit direktem Fussgängerzugang zu den Perronrampen der SBB, in die schon geplante zweite Personenunterführung integriert werden.

Die Begegnungszonen Bahnhof und Streuli-Areal wären eine wünschenswerte und gute Sache.

Auch das Projekt Städtli als Aufenthalts- und Erlebnisraum wäre eine tolle Sache, aber nur mit Langsamverkehr und ohne den Schwerverkehr, der die Umfahrung Rickenstrasse-Gasterstrasse-Kreisel Fischhausen-A15 zu befahren hat.

Geschätzte Leserinnen und Leser, ich will mit meinen Ausführungen zur Aufhebung des Bahnübergangs und neuen Strassenführungen nochmals eine breite Diskussion auslösen. Es muss ein breitabgestütztes Projekt mit tragbaren Kosten umgesetzt, vor allem unser geliebter (gehasster) Bahnübergang ins Auge gefasst werden.

Anmerkung dazu: Mit dem Einviertelstunden-Taktfahrplan wird sich die Schliesszeit der Barriere auf mindestens 20 Minuten pro Stunde erhöhen. Wollen wir den Stau und die Abgase weiterhin in Kauf nehmen?

Ich richte meine Anliegen an das Gemeindegremium Uznach, alle Parteien und Korporationen.

Jetzt haben wir eine riesengrosse, vielleicht die letzte Chance, Uznach als zentralen Standort ins richtige Erscheinungsbild zu rücken, mit einer hohen Lebensqualität.

Peter Müller-Gerwer aus Uznach